

# akzente

MONATSZEITUNG DER GESELLSCHAFT ZUM SCHUTZ

10|2019

VON BÜRGERRECHT UND MENSCHENWÜRDE E.V.



Berlin, Fackelzug zur Gründung der DDR  
(Bundesarchiv, Bild 183-S88796 / CC-BY-SA 3.0)

Anmut sparet nicht noch Mühe,  
Leidenschaft nicht noch Verstand,  
daß ein gutes Deutschland blühe,  
wie ein andres gutes Land.  
Daß die völker nicht erleichen  
wie vor einer Räuberin,  
sondern ihre Hände reichen  
uns wie andern völkern hin.  
Und nicht über und nicht unter  
andern völkern wolln wir sein,  
von der See bis zu den Alpen,  
von der Oder bis zum Rhein.  
Und weil wir dies Land verbessern,  
lieben und beschirmen wir's.  
Und das liebste mag's uns scheinen  
so wie andern völkern ihrs.

Bertolt Brecht

## Brief an die Mitglieder

Liebe Mitglieder,  
am 7. Oktober begehen wir den 70. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Für uns alle ist es ein Grund, erneut über die historische Bedeutung dieses Ereignisses in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und der deutschen Geschichte überhaupt nachzudenken. Die große Mehrheit der heute noch Eintausend Mitglieder unserer Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde gehört zu jener Generation, die diese Gründung begeistert begrüßte: Viele erinnern sich bestimmt noch an den beeindruckenden Fackelzug der 200 000 Jugendlichen, die am 11. Oktober den Präsidenten des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates ihre Verehrung erwiesen. Viele halfen fortan mit ihrer unermüdeten Arbeit, dieses neue auf Frieden, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe der Menschen, insbesondere der Jugend in allen Sphä-

ren der Gesellschaft gerichtete Gemeinwesen aufzubauen und zu gestalten. Es war der erste Schritt hin zu einer sozialistischen Gesellschaft. Dafür gebührt allen ein großes Dankeschön von denen, die sich erinnern und auch von zukünftigen Generationen! Wir können und sollten diesen Tag würdig und selbstbewusst begehen!

Es war zu erwarten, dass der DDR – diesem neuen Staatswesen, das sich gegen Ausbeutung und Profitmacherei einsetzte, – offen und verdeckt Hass und Aggression von Seiten der westdeutschen Eliten, die meinten, ihre alten Praktiken in ganz Deutschland fortsetzen zu können, entgegenschlug. Die BRD war ökonomisch stark, nicht zuletzt durch den berüchtigten Marshallplan, und verfügte in der alten Welt über die alten politischen Beziehungen. Neben die Hetze und die politische Verfemung der DDR traten bald die berüchtigte Hallstein-Doktrin und die Sanktio-

nen – damals Embargo genannt –, die die ohnehin schwache Ökonomie des neuen Staates erwürgen sollten. Alles bekannte Tatsachen – wird mancher sagen –, aber wir sollten gerade heute daran erinnern, welche titanenhafte Arbeit auf allen Gebieten zu leisten war, um unter diesen Bedingungen ein lebens- und leistungsfähiges Gemeinwesen aufzubauen.

Die DDR hat konsequent und nicht ohne Mühen ihr Credo, ein Staat des Friedens und der Überwindung der sozialen Spaltung der Gesellschaft zu sein, der dem Antifaschismus und der Völkerfreundschaft verpflichtet ist, verfolgt, einen geachteten Platz in der internationalen Völkerfamilie erkämpft und tätige Solidarität geübt. Die DDR hatte enge Verbündete, Staaten, mit denen sie gleiche Ideale verfolgte. Hervorgehoben sei hier stellvertretend die Verbundenheit mit der Sowjetunion, die nicht nur ein Anliegen der politischen

und staatlichen Führung sondern weit in der Bevölkerung verbreitet war. Nach dem furchtbaren Vernichtungskrieg des faschistischen Deutschland gegen dieses Land, der nicht nur große menschliche und materielle Opfer brachte, sondern auch tiefgreifende Verluste, Wunden und Narben im Denken und Fühlen der Menschen auf beiden Seiten, musste ein neues Verhältnis zu »Russland und den Russen« in der Gesellschaft aufgebaut werden. Das wurde letztendlich durch riesige Anstrengungen in Aufklärung, Bildung, Kunst und Literatur und zunehmend durch persönliche Kontakte und Verbindungen erreicht. Ist es nicht so, dass auch hier die DDR eine für ganz Deutschland beispielgebende Arbeit geleistet hat? Das alles sollte in diesen Tagen der Erinnerung an die DDR überlegt und bedacht werden, sollte die vielen Aktivisten und Sympathisanten der DDR, die es auch in der BRD und anderen

westlichen Länder gab und noch gibt, mit Stolz erfüllen, auch eingedenk der bitteren Niederlage, die wir erfahren mussten. Über den Untergang der DDR und seine Ursachen gab und gibt es viele kontroverse Debatten. Hausgemachte Fehler in ihrer inneren Entwicklung, aber vor allem auch Umbrüche in den internationalen Bedingungen gehören dazu. Die Verwirrungen und Irrungen der Menschen damals waren groß wie auch die Illusionen, was nun kommen würde. Versprochen wurde viel in dieser Zeit.

Unsere Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde, gegründet 1991, hat sich von Anfang an aktiv eingemischt mit der klaren Position, dass es in diesem Prozess um eine langfristige politische und psychologisch vorbereitete feindliche Übernahme der

DDR durch die kapitalistische BRD ging. Ihre Aktivitäten auf sozialem Gebiet, im Ringen um Menschenrechte, in den Auseinandersetzungen um eine friedliche Entwicklung in Europa und um die Bewahrung des Erbes der DDR auf den Gebieten von Kunst und Literatur sind bleibende Verdienste ihrer Mitglieder, denen hohe Anerkennung gezollt werden soll. Viele Bücher sind geschrieben worden von den Erbauern der DDR, ihren Freunden und politischen Gegnern. Bemerkenswert ist, dass sich nach 30 Jahren Siegesrausch in den Debatten der politischen Gegner manche neue Töne über Fehler im »Vereinigungsprozess«, über immer noch vorhandenen Nachholbedarf im Gebiet der ehemaligen DDR, falsche Behandlung ihrer Bürger, Nichtbeachtung derer Biographien und andere wohl-

wollende Meinungen auftauchen. Wohlwollen oder selbstkritische Erkenntnis? Oder ist es eine erneute Täuschung der Menschen, da diese Politikfelder zunehmend von rechten Parteien besetzt werden?

Liebe Mitglieder, wir haben den Brief zu diesem bedeutenden Tag an Euch, Eure Familien, Freunde und Bekannte geschrieben, um Nachdenken über Vergangenes und Gegenwärtiges, aber auch Aktivitäten im Sinne der DDR anzuregen. Dabei sind wir uns bewusst, dass wir nicht alle Probleme und Facetten der Entwicklung erfassen konnten. Wir wünschen für alle Frieden und vor allem persönliches Wohlergehen in diesen politisch und ökonomisch rauer werdenden Zeiten.

**Der Vorstand**

## Persönliche Gedanken zu Jahrestagen der deutschen Geschichte

Zwei Jahrestage bewegen die deutsche Öffentlichkeit in diesem Jahr: 70. Jahrestag der Gründung der DDR – 30. Jahrestag der Öffnung der Grenze. Das erste Ereignis wird von der herrschenden Politik und ihren Medien verschwiegen oder verunglimpft, das zweite gefeiert. Der 30. Jahrestag der »staatlichen Vereinigung« – ohne Volksbefragung, ohne Nutzung des grundgesetzlichen Rechtes, eine Verfassung für Gesamtdeutschland durch das Volk zu bestimmen – wird für 2020 mit großem medialem Aufwand vorbereitet. Grundlegende Diktion ist es nach wie vor, die DDR auf allen Gebieten zu verleumden und immer neue Gräuelmärchen zu zelebrieren, die diese als Diktatur, Unrechtsstaat und marode Pleitewirtschaft diffamieren sollen. Wie groß muss die Angst der »Sieger« vor gesellschaftlichen Alternativen sein, dass sie es immer noch notwendig haben, Schmutzkübel über den Staat auszugießen, der eine sozialistische Alternati-

ve realisiert hat, aber seit 30 Jahren nicht mehr existiert.

Es ist das Anliegen einer zunehmenden Zahl von Bürgern, die diese bessere Gesellschaftsordnung erlebt und mitgestaltet haben, nicht nur, ihrer zu gedenken, sondern auch aus ihrem Scheitern Lehren und Schlussfolgerungen für heute zu ziehen.

Beiden Anliegen habe ich mich mit meinen Möglichkeiten zumindest auf ökonomischem Gebiet mehrfach publizistisch gewidmet. Offenkundig ist es gelungen, zumindest die Legende von der DDR-Pleitewirtschaft zu widerlegen. Nun wird die nächste »ökonomische Keule« zelebriert: Die DDR war zwar nicht pleite, aber die Wirtschaft durch und durch marode und unproduktiv. Gemeinsam mit Wissenschaften, Verantwortlichen aus der DDR-Wirtschaft, werden wir auch dieses Argument dokumentarisch widerlegen und Spitzenleistungen der DDR-Wirtschaft öffentlich machen.

Was bleibt, ist die unumgänglich notwendige Aufgabe, den nach uns folgenden Generationen nach 30 Jahren endlich eine fundierte Antwort auf die Frage zu geben, warum wir trotzdem gescheitert sind. Dieses nur auf das Wirken äußerer Umstände, Mächte und Personen in West und Ost zu reduzieren, geht am Wesen vorbei. Gesellschaftssysteme brechen nicht zusammen, wenn sie innerlich stabil sind. Das waren die DDR und das sozialistische Lager nicht mehr. Gemeinsam mit gleichgesinnten kritischen Erfahrungsträgern sehe ich es als unsere Pflicht an, zur Beantwortung dieser grundlegenden Frage im Jahre 2020 einen öffentlichen Beitrag zu leisten.

**Klaus Blessing**

## 40 Jahre Leben in der DDR

Es wird behauptet, Kinder von Pastoren oder Ärzten durften in der DDR nicht die Oberschule besuchen, Abitur machen und dann studieren. Meine Schwester und ich haben das Abitur gemacht, meine Schwester studierte, unser Vater war Arzt in eigener Praxis. Mitschüler aus Arzt- und Pastorenfamilien wurden zum Studium zugelassen. Ich wurde Hebamme, damals eine Fachschulausbildung mit Stipendium. Krankenschwester-Schülerinnen hatten einen Lehrvertrag mit einem Krankenhaus und bekamen Lehrlingsgeld. Ein Platz im Studentenheim

oder im Wohnheim der Medizinischen Schule kostete 10 Mark der DDR im Monat. Studenten mussten nicht neben dem Studium arbeiten, falls die Eltern das Studium nicht finanzieren konnten, da es keine Studiengebühren gab und. Und heute? Weshalb haben wir keine Pflegekräfte, zu wenig Lehrer, viele Studienabbrecher? Bestimmte Berufe sind nicht attraktiv oder schlecht bezahlt. Statt eines Gesundheitswesens haben wir jetzt Gesundheitswirtschaft und -industrie. Ärzte der Polikliniken mussten sich selbständig machen und dabei sich zum Teil hoch verschulden, wie meine erste Nachwende-Chefin, bei der ich nach einer Umschulung zur Arzthelferin (jahrelange Erfahrung als Ambulanzschwester in der DDR war nichts wert) endlich wieder arbeiten durfte.

**Hildegard Wendt**

### 70 Jahre DDR

Die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde lädt sehr herzlich ein zu einer **festlichen Veranstaltung aus Anlass des 70. Jahrestages der Gründung der DDR** am **Mittwoch, dem 30. Oktober 2019**, um **15.00 Uhr**, in den **Münzenbergsaal**, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

#### Programm:

Filmische Reminiszenz an die DDR  
**Matthias Kraus** liest aus seinem Buch »die große Freiheit ist es nicht geworden«  
*Pause – mit einem kleinen Imbiss*  
**Gerhard Naumann** trägt eigene Gedichte vor  
Lesung aus »Meine geliebte stolze Republik« von **Armin Stolper**  
Mit einem Beitrag der Liedermacherin und Sängerin **Jane Zahn** klingt die Veranstaltung aus.

# Entdeckung eines verschwundenen Landes

## DDR auf dem Alex

Bielefeld lobt eine Million Euro für denjenigen aus, der »durch nichts und niemanden« zu erschüttern nachweist, dass es Bielefeld gar nicht gibt.

Soweit wagen sich die DDR-Aufarbeiter noch nicht vor, aber, wer »durch nichts und niemanden« zu erschüttern nachweisen kann, dass es die DDR nie gegeben hat, darf bestimmt auch mit höchsten Ehren rechnen. Dem stehen aber nicht nur die Tiraden der DDR-Hasser entgegen, sondern auch Leute, die unablässig an die DDR und ihre einstigen Errungenschaften erinnern. Zu letzteren gehört auch der Verein »Unentdecktes Land«, der vom 31. August bis zum 8. September auf dem Berliner Alexanderplatz eine gleichnamige Ausstellung zeigte.

Jüngste Zählungen von Immobilienunternehmen ergaben, dass der Alexanderplatz während der Geschäftszeit täglich von etwa 360 000 Menschen aufgesucht wird und damit die Einkaufsmeilen Kurfürstendamm und Tauentzien übertrifft. Davon haben, so die Veranstalter, etwa 100 Passanten täglich die 48 Schautafeln über die Entwicklung der DDR betrachtet. Damit hatte die Ausstellung etwa 1000 Besucher.

Allein der unvoreingenommene Blick auf die Leistungen der DDR und das, was von ihnen nach der Annexion übriggeblieben ist, kann den Unmut vieler Menschen im Osten erklären. In den bürgerlichen Medien, wie jüngst in einer Karikatur in der FAZ, werden die »Ossis« dagegen weiterhin verunglimpft, sie fühlten sich nicht genügend von den »Wessis« gestreichelt, ihre Persönlichkeitsentwicklung sei durch die Last »zweier Diktaturen« und die politische Erziehung vom Kindergarten an deformiert worden. Undankbar gegenüber den Segnungen des Westens mit »Reisefreiheit«, frei konvertierbarer Währung und Bordellen wählten sie zu wenig die wohlthätigen Parteien wie CDU und SPD, Grüne oder FDP, stattdessen deren Rechtsableger AfD oder schlimmer noch DIE LINKE.

Die Ausstellung nennt andere Gründe des Unmuts: »Die ökonomische Unterwerfung der Ostdeutschen geht einher mit juristischer Unterwerfung, mit Entrechtung und Aberkennung der Lebensleistung von 17 Millionen Menschen. Diese Entrechtung äußert sich in einer milliarden schweren Strafberentung nicht nur der Staatsangestellten, in der Nicht-Anerkennung von Millionen Abschlüssen und Ausbildungen, in Ost-Sonderregelungen für Lohntarife und Mindestlöhne. Anstelle des Eingaberechts der DDR trat das feudale Petitionsrecht, anstelle des Abtreibungsrechts eine staatlich regulierte Zwangsberatung, anstelle des ‚verordneten Antifaschismus‘ das KPD-Verbot. In Ostdeutschland gibt es mehr Armut und Arbeitslosigkeit, dafür weniger Reichtum und Vermögen, mehr Soldaten, aber weniger Offiziere, mehr Teilzeitjobs, aber we-



Ständig fanden die Tafeln bei den Passanten Interesse.

Foto: Frank Wecker

niger Lohn, mehr Rentner, aber weniger Rente als in Westdeutschland.«

Diese Wende erhielt durch den Hochverrat zahlreicher Abgeordneter der aus den sogenannten ersten freien Wahlen hervorgegangenen Volkskammer eine Legitimation. Diese »Volkskammer«, das wird in der Ausstellung ausführlich dokumentiert, kam durch massive Einmischung der BRD in den Wahlkampf zustande. Sie hebelte mit neuen Verfassungsgrundsätzen die durch einen Volksentscheid legitimierte Verfassung der DDR aus. Die entscheidende Wende in dem Text war, dass Privateigentum an Grund und Boden für zulässig erklärt wurde, was die gültige Verfassung hingegen ausdrücklich verbot: »Die Bodenschätze [...] Industriebetriebe, Banken [...] sind Volkseigentum. Privateigentum daran ist unzulässig.« Aus dieser Zulassung von Privateigentum wurde noch am gleichen Tag mit dem Treuhandgesetz ein Regierungsauftrag: »Das volkseigene Vermögen ist zu privatisieren.« Damit war das Volk der DDR enteignet. Die Tragweite dieser Entscheidung der Volkskammer ging in dem Jubel darüber unter, dass nur wenige Tage später die Löhne in Westmark ausbezahlt wurden.

Die Ausstellung behandelt in 14 Kapiteln den Auf- und Untergang der DDR. Von ihrer Gründung, über die schwierigen Aufbaujahre mit der Herausbildung einer eigenen Schwerin-

dustrie, dem Wirtschaftskrieg gegen die DDR bis zur Organisation der Wirtschaft in Betriebe und Kombinate geht es in den Aufbaujahren. Der mittlere Abschnitt widmet sich der Vorbereitung der Einvernahme der DDR bis zur Bildung der Treuhandanstalt. Dem folgt die »Anatomie des Keulens« bis zum »Abwickeln – Niedermachen – Ausräumen«.

Zum Schluss gibt es eine Liste der Verluste und neuen »Errungenschaften«: Geburtenrückgang, Entvölkerung ganzer Landstriche von jungen Bürgern, das Auferstehen des Faschismus mit seinem Ungeist, der Verlust der Wohnsicherheit und ein undurchschaubares Rechtssystem mit unabwägbaren Kostenrisiken.

Die Ausstellung wird künftig an anderen Orten zu sehen sein. Informationen dazu wird es auf der Internetseite des Vereins <https://www.unentdecktes-land.org/> geben. Dort kann auch gegen eine Spende der Katalog mit allen Schautafeln bezogen werden.

Im 70. Jahr der Gründung der DDR ist diese Ausstellung eine nicht hoch genug zu schätzende Initiative. Sie ist eine sachliche Antwort auf gerade im Jubiläumsjahr um sich greifende geifernde Hetze und schlichte Geschichtsfälschung. Möge dies Beispiel viele weitere Bürger zu vergleichbaren Aktivitäten anregen.

Frank Wecker

# Wir trauern um Sigmund Jähn

»Sigmund, Deine Schultern haben uns weit getragen«



Bundesarchiv, Bild 183-T0709-148/Peter Koard/CC-BY-SA 3.0

*Sigmund Jähn*

Wir trauern um Fliegerkosmonaut Generalmajor a. D. Dr. Sigmund Jähn. Er war der erste Deutsche, der jene Kraft überwunden hat, die uns alle an die Erde fesselt. Vor ihm war das nur 89 Menschen möglich.

Als Sigmund Jähn 1978 gemeinsam mit dem sowjetischen Kosmonauten Waleri Bykowski in den Kosmos startete, war Europa in zwei politische Blöcke gespalten, deren jeweilige Militärallianzen sich feindlich gegenüberstanden. Die technische Überlegenheit der Raketentechnik befand sich auf Seiten der sowjetisch geführten Militärallianz. Kurze Zeit nach dem Flug gerieten die Produktivkräfte des europäischen Sozialismus ins Hintertreffen, was zum Scheitern dieses Gesellschaftsmodells führte. Die DDR, die den Fliegerkosmonauten Sigmund Jähn hervorgebracht hatte, wurde von ihrem westdeutschen Widerpart vereinnahmt. Am Führungspersonal der DDR wurde abgestuft von Haftstrafen bis zur Rentenkürzung Rache genommen. Besonders hart traf es jene Bürger, die in den Sicherheitsorganen der DDR gedient hatten. Sigmund Jähn gehört zu den wenigen Generälen der DDR, denen auch nach der Vereinnah-

mung Respekt gezollt wird. Er war zu populär, als dass man ihn verunglimpfen konnte. Aus eigener Initiative sind zahlreiche Kollektive und Jugendgruppen mit der Bitte an ihn herangetreten, seinen Namen tragen zu dürfen. Seine Bescheidenheit hätte es ihm verboten, dem stattzugeben, allein seine Disziplin und Einsicht, dass letztlich nicht er, sondern die Leistung der sozialistischen DDR mit der Namensgebung gewürdigt werde, ließ ihn diesen Bitten nachkommen.

Sigmund Jähns Erfahrung, Wissen und Können blieben weiterhin gefragt. Die späteren deutschen Raumfahrer flogen mit der von Sowjetingenieuren entwickelten Raketentechnik ins All, und auch sie wurden in dem Sternestädtchen auf den Flug von Baikonur vorbereitet. Ihnen stellte Sigmund Jähn seine Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung. Aus dieser Hilfe erwachsen verlässliche Freundschaften. So rührte der Astronaut Alexander Gerst Sigmund Jähn zu Tränen: Als Alexander Gerst sich am 40. Jahrestag des Kosmosfluges von Sigmund Jähn an Bord der internationalen Raumstation ISS über dessen Heimatort Morgenröthe-Rautenkranz befand, grüßte er, eine gebastelten Raumkapsel von Sojus 31 in der Hand, seinen Freund mit den Worten:

»Sigmund, Deine Schultern haben uns weit getragen«.

## Gedenken an Prof. Dr. Herbert Graf



\*1930  
†2019

Er war ein Vertreter jener Generationen, die die DDR aufgebaut und maßgeblich gestaltet haben. Herbert Graf, Sohn eines Arbeiters aus Egel in Sachsen-Anhalt, hat nach dem Besuch der ABF und einem Ökonomiestudium an der Hochschule Karlshorst während seiner Tätigkeit als Mitarbeiter von Walter Ulbricht und später in zahllosen Aktivitäten zur Unterstützung junger Nationalstaaten auf drei Kontinenten die DDR stets als eine bedeutende Errungenschaft der deutschen Arbeiterbewegung verstanden, ihre sozialistische Entwicklung gefördert und verteidigt und ihre Erfahrungen weitergegeben.

Nach dem Anschluss der DDR an die BRD, die für ihn im Wesen eine feindliche Übernahme war, änderten sich die Bedingungen für sein politisches Engagement. Nun leistete er, gestützt auf seine umfangreichen politischen Kenntnisse und Erfahrungen, eine aktive publizistische Arbeit. Mit großer Sorgfalt und akribischem Quellenstudium hat er die Entwicklung der DDR, ihrer bleibenden gesellschaftlichen Erfolge aber auch ihre inneren und äußeren komplizierten Entwicklungsbedingungen beschrieben und kämpferisch gegen die allgegenwärtige Verunglimpfung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden angeschrieben.

Herbert Graf hat unsere Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde mit Ausarbeitungen zu aktuellen Themen in der politischen Arbeit unterstützt.

Den 70. Jahrestag der DDR können wir mit Herbert nun leider nicht mehr begehen – seine Bücher bleiben als Erfahrungsschatz für die Zukunft und als Quelle von Kraft und Zuversicht für uns und unsere Gesellschaft in den politischen Auseinandersetzungen der Zeit, insbesondere mit den Verfälschungen der Geschichte der DDR erhalten.

**Wir trauern  
um unsere  
verstorbenen  
Mitglieder**

**Siegfried Neubert**  
Radeberg

**Manfred Schröder**  
Berlin

**Prof. Dr. Johannes Zelt**  
Bernau

**Wir werden  
ihr Andenken in  
Ehren halten.**



Bebel-Platz mit Deutscher Staatsoper, Hedwigskathedrale und Alter Bibliothek, 1979

Bundesarchiv, Bild 183-U1206-024/Zimmermann, Peter/CC-BY-SA 3.0

## Was wir alles hatten

Auszug aus einem fiktiven Gespräch zwischen einem Dramaturgen und Schriftsteller und dem Schauspieler Uwe Detlef Jessen, aufgezeichnet von Armin Stolper

(zitiert aus Heft 29 des Arbeitskreises Kultur, September 2015)

A: Wenn anlässlich des 50jährigen Bestehens der Komischen Oper Berlin der Bundeskanzler Kohl und der Regierende Bürgermeister der Stadt so taten, als wäre die Gründung dieses einzigartigen Musiktheaters auf ihrem Miste gewachsen, so muss ihnen heftig widersprochen werden, denn das schöne Haus in der Behrenstraße, der Wiederaufbau der Deutschen Staatsoper Unter den Linden und des Schauspielhauses am Platz der Akademie, der Semperoper in Dresden, der Neubau des Gewandhausorchesters in Leipzig, der neue Friedrichstadtpalast in Berlin, die zahlreichen Rekonstruktionen des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, des Deutschen Theaters und der Volksbühne am Luxemburgplatz, vom Wiederaufbau oder Neubau von Kirchen ...

U: Gut, eine haben wir abgerissen in Leipzig ...

A: ... und anderen Kulturstätten ganz zu schweigen, das sind alles Bauten, die auf niemand anders als die Machthaber in der DDR zurückgehen. ... irre, was sich dieser Unrechtsstaat da geleistet hat. Opernhäuser, Schauspielhäuser, Operettenhäuser, Dreispartentheater, Kabarettbühnen, Revuepaläste, Philharmonische Orchester, Palast der Republik, Kulturpalast Dresden, Deutsche Shakespeare-Gesellschaft, Schriftstellerverband der DDR, Verband der Theaterschaffenden, Akademie der Künste, Künstleragentur der DDR, Direktion für Theater und Orchester beim Ministerium für Kultur, Kulturhäuser, Fernsehen, DEFA. – Der olle Hans Marchwitza hat mal gesagt: Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens; ich habe eine Übersicht über die Kulturinstitutionen, die allein 1976–1980 neugebaut oder rekonstruiert worden sind.

U: Kleines Theater »Das Ei« im Friedrichstadtpalast, Funktionsgebäude des Maxim-Gorki-Theaters, Bertold-Brecht-Haus Berlin in der Chausseestraße, Generalrekonstruktion des Deutschen Nationaltheaters Weimar, Teilrekonstruktion des Landestheaters in Eisenach, Neubau des Kulturhauses Schwedt mit 2300 Plätzen, Rekonstruktion und Modernisierung der Freilichtbühne in Frankfurt/Oder, das Theater in Gera erhielt neue Garderoben und eine Orgel, die Hallesche Philharmonie einen Konzertsaal und eine Orgel, in Dessau entsteht am Landestheater ein Studiotheater, in Zwickau entsteht das Kreiskulturhaus »Ernst Thälmann« mit 740 Plätzen, in Leipzig wird das neue Gewandhaus errichtet, in Magdeburg entsteht ein Kabarett mit 150 Plätzen und im Kloster »Unserer lieben Frauen« eine Konzerthalle mit 350 Plätzen, die Naturbühne Ralswiek mit 7000 Plätzen wird erbaut, in Wolgast entsteht eine Freilichtbühne mit 2200 Plätzen, Zella-Mehlis kriegt ein Kulturhaus, und in Potsdam wird ein Obelisk mit 163 Plätzen eingeweiht – Kinos, Schulen, Museen, Bibliotheken usw. nicht genannt ...

U: Wir haben in der DDR ein ganz schönes Theater gemacht.

A: Man müsste sich mal den Spaß erlauben und den Zustand aller Theater und kulturellen Institutionen von damals mit ihrem heutigen vergleichen. Was es davon noch gibt und wie heruntergefahren alles ist ...

U: Ja, und heraus käme: Die haben mit uns auch ein ganz schönes Theater gemacht. Aber wenn du mich fragst: Das war lange nicht so schön wie das, was wir selber gemacht haben.

Der Termin ist geblieben, aber wir haben einen anderen Veranstaltungsort!

### Gemeinsam mit Russland für Frieden in der Welt

Neue Informationen zur Herbstveranstaltung des AK Kultur- und Bildungsreisen der GBM

Wie bereits angekündigt, findet die traditionelle Herbstveranstaltung des AK Kultur- und Bildungsreisen der GBM am Mittwoch, dem 20. November 2019, unter o. a. Motto statt.

**Aus organisatorischen Gründen haben wir dafür einen anderen Veranstaltungsort:** Per Bus geht es auf das Domstiftsgut Mötzow bei Brandenburg. Dort haben wir wiederholt unsere Veranstaltungen durchgeführt.

**Die Teilnehmer können sich auf folgendes Programm freuen:**

Es sprechen: **Dr. Alexander Neu**, **MdB**, **DIE LINKE** und ein Vertreter der Botschaft der Russischen Föderation.

Als Künstler erwarten wir das **Staatliche Sinfonieorchester Kaliningrad** unter der Leitung von **Arkadi Feldman**. Es erfreut uns mit einem hochklassigen Galakonzert.

Das Reiseprogramm des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen der GBM für das Jahr 2020 wird vorgestellt.

**Die Abfahrt der Busse ist am 20.11.2019 um 8:00 Uhr in Berlin, Am Ostbahnhof/ Ecke Koppentstraße.**

Der Kostenbeitrag einschließlich Busfahrt, Sinfoniekonzert, Mittagessen, Kaffee und Kuchen beträgt **25,00 Euro pro Person**. Er ist im Bus zu entrichten.

Die Leserinnen und Leser der »akzente«, die Mitglieder und Sympathisanten der ISOR und der GRH, des Fördervereins »Rotfuchs« e.V. sowie des Freundeskreises der Sportsenioren sind herzlich eingeladen.

**Verbindliche Anmeldungen sind ab sofort möglich.**

**E-Mail:** [gbm.dr.weiss@gmail.com](mailto:gbm.dr.weiss@gmail.com)  
[gbmev@t-online.de](mailto:gbmev@t-online.de)

**Telefonisch:**  
0173-6102512 (Carola Weiß, Leiterin AK Kultur- und Bildungsreisen),  
030-29784688 (Büro des Bundesvorstandes der GBM)

Ich freue mich über viele Anmeldungen und eine rege Teilnahme.

Reisen mit der GBM

## Von Berlin zur Zugspitze

Wissen Sie genug von Bayern? Dem zweitgrößten Staat des deutschen Reiches seit 1871 bis heute? Von dem niederen und oberen Land der Bajuwaren, vom dreigeteilten Franken? Gar der Oberpfalz und Schwaben? Wir wussten es nicht! Also machte sich der Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen auf gen Süden, speziell nach Oberbayern und dem Allgäu.

Wollten uns selbst ein Bild machen von all dem. Und andere ermuntern, es uns gleich zu tun. Denn Bildung und Kultur sind Menschenrechte, gut gefasst in Artikel 26 und 27 der Allgemeinen Erklärung ... Was unsere gängigen Medien gern verschweigen.

Erwartungsvoll und froh gestimmt, bei Gesprächen mit alten Freunden, kam auf der A 9 bald **Bayreuth** in Sicht, die Rodung der Bayern. Da endet gerade die Saison auf dem »Hügel«, den man bei der Rückfahrt besser erkennt vom Bus aus. Nächstes Jahr spielen sie hier wieder den Ring der Nibelungen. Hohe Kultur, wenn auch nicht gleich für alle. Dieses Spiel um Liebe, Macht und Gier und Gold, um Treue und Verrat, mit dem der Wagner künstlerisch die Welt deutet. Die Kanzlerin sieht es jedes Jahr. So erschaut sie auch die Konsequenzen der Nibelungentreue. Dieses Festhalten an einer vermeintlichen Beistandspflicht unter allen Umständen, bis zum gemeinsamen Untergang.

Auch haben sie dort das Markgräfliche Opernhaus, dieses Weltkulturerbe. Ist zwar Franken hier, aber alles zählt rechtens zu Bayerns Stolz.

In Sicht kommt **München**. Vor 100 Jahren Hauptstadt der Bayerischen Räterepublik. Was wir in Berlin nicht hatten, weil der Reichsrätekongress sich für eine parlamentarische Republik und gegen die Räte entschieden und sich so selbst entmachtet hatte, trotz Liebknechts Protest.

Gleich nach dem Stadtrand beginnt sie, die Schönheit Oberbayerns. Das Gebiet des Starnberger Sees. Auch Wohnsitz der Vermieterin meiner Garage in Köpenick, wo sie einen großen Wohnblock gekauft hat.

Bald grüßt **Pullach** an der Strecke, ehemals die BND-Zentrale mit 6000 Mitarbeitern, fleißig tätig jetzt in Berlin-Mitte.

Vom Hotel aus sehen wir bei gutem Wetter die **Zugspitze**, an einem schlechten Tage mittels Seilbahn erklommen (46 € von Tiroler Seite). Welch Wunder da: Unter uns die dichte Wolkendecke, wir darüber im strahlenden Sonnenschein, der die Berggipfel desto mehr erleuchtet!

Im **Allgäu** berührt sie dich ganz einzigartig, die Schönheit unserer Heimat. Kempten, Füssen, Oberstdorf, Reutte. Die Ammergaue. Das müssen wir Ostdeutschen uns noch weiter aneignen. Diese grünen Wiesen, die Wälder, Berge, Täler und Seen – wie geschenkt vom Herrgott oder der Natur. Nicht satt sehen kannst du dich. Aber du denkst auch: Wie kommt all das zustande? Ich mein', es ist die Verbindung von

Natur und Kultur. In Jahrhunderten wurden die Wälder gerodet, urbar gemacht mit Almen und Wiesen und immer beweidet. Aber eine ganz arme Landwirtschaft ist das dort, wo kein Getreide wachsen kann. Du lebst kaum davon. Und so gab es die »Schwabenkinder.« Sogar ein Film erzählt darüber. Bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts schickten die ärmsten Gebirgsbauern ihre Kinder als Leiharbeiter nach Schwaben in Bayern, für Essen und ein Paar neue Schuhe. Von Ostern bis St. Martin, so zogen der Kleinen Kreuzzüge 100 km hin und her.

Bis dato steht jede Kuh auf der Alm nur dort, weil sie Fördermittel von EU, Bund und Land erhält. Und sie muss dort stehen, sonst ist die Landschaft weg.

Der Umschwung kam so ab 1880. Mit dem Tourismus, der heute manche Straße verstopft. Also mit der Industrialisierung. Allmählich zog dann auch der Sport ein. Die aus den Bergen wurden oft zu neuen Helden auf den Schanzen und in den Arenen.

In der Touristenzahl aber, ich weiß nicht wie, steht MVP vor BY! In der Wirtschaftsleistung ist's genau umgekehrt – da seh' einer durch!

Beeindruckt waren wir Allgäu-Rundfahrer von **Füssen**. Im Kriege unzerstört, so prangt über der Stadt das Hohe Schloss. Trotz seiner Größe nur Sommersitz, nämlich der Fürstbischöfe von Augsburg. Dies Baudenkmal verkörpert die jahrhundertelange Verschmelzung von Staat und Kirche, besonders im Süden Deutschlands. Der Fürst und Bischof als der gleiche Mann entschied zu gleicher Zeit über Glaube und Ketzerei bei einem Menschen, über Steuern, Kultur und Wasserrechte wie auch über Krieg und Frieden. Endgültig abgeschafft wurde diese Staatskirche erst 1919 mit der Weimarer Verfassung.

Aber schon 1803 kam die Wende, erklärte uns die Reiseleiterin, die stets ihr bestes Hochdeutsch bemühte. Es war die Säkularisation, von Napoleon erzwungen. Die Enteignung der Klöster. Darunter des schon 629 gegründeten Benediktinerklosters von imposanter Größe St. Mang. Per Brief von oben musste der Abt binnen 4 Wochen das Kloster besenrein übergeben. Unglaublich! Gab es so etwas je wieder? Die Stadt mit 15.000 Einwohnern erhielt damit ein Rathaus – dreimal größer als das von Berlin mit 3,7 Millionen Einwohnern.

Was die Führerin nicht mehr sagte war: um die vielen nun plötzlich arbeitslos gewordenen Kleriker nicht ins soziale Abseits fallen zu lassen, zahlte der Staat ein Übergangsgeld für sie und dann eine Grundrente. So weit, so gut. Aber der Staat zahlt das alles heute noch immer, obwohl von denen sicher keiner mehr lebt. Er zahlt so an die 500 Millionen Euro pro Jahr von unseren Steuergeldern. Das soll zwar beendet werden, steht ausgewiesen in den Verfassungen von 1919 und 1949. Aber mach das mal mit der CDU/CSU!

Übrigens, es gibt in Bayern auch Freidenker.

Unsere GBM hat im Statut ihre Nähe zu ihnen ausgedrückt.

Nahe Füssen das Dorf **Schwangau** (3500 Einwohner), mit den **Königsschlössern**. Seit fast 1000 Jahren so benannt: Castrum Swangoe. Welfische Doppelburg, danach zur Ruine verkommen.

Da konnte der König Ludwig II wahrlich träumen von früher, von Ritterspielen und Minnesang. Der Schwansee gehört zum Ort. Heute noch schaut kaum einer weg, wenn er einen Schwan erblickt. In seiner Majestät heiliger Vogel der hier siedelnden Römer, zur Weissagung befähigt. Bei den ihnen nachfolgenden Germanen stellte er die Verbindung zu den Gottheiten her. In Gestalt der Walküren-Jungfrauen und Schwanenritter erscheint er in Liedern und Opern. Nicht Ludwig allein lebte in dieser Zeit der Romantik, die Antwort war auf die niedergeschlagenen Freiheitsbewegungen von 1813. Auch die Preußen bauten alte Burgen neu auf am Rhein, z.B. Stolzenfels und Rheinstein. Doch der Ludwig trieb es auf die Spitze, wollte die Monarchie verklären, die schon überholt und bald nicht mehr zu retten war.

1869 wurde der Grundstein gelegt und zugleich in Eisenach eine sozialdemokratische Partei im Geiste von Karl Marx gegründet.

Man muss also den Ludwig schon konservativ nennen, was die CSU von sich auch sagt. Sie träumt heute davon, Arbeit, Kapital und Umwelt könnten friedlich gut zusammenleben, wenn man nur den Markt walten lässt. 7000 € Durchschnittsverdienst bei BMW scheint das zu bestätigen. »Wir werden doch den Ast nicht absägen, auf dem wir sitzen!«, hatte mir jüngst eine BMW-Mitarbeiterin erklärt. So werden viele CSU-Wähler denken.

Mit dem Schloss ist auch ganz reale deutsche Geschichte verbunden.

Denn als im Herbst 1870 die Franzosen niedergeworfen waren, galt es, mit der kommenden Einheit die Machtfrage zu entscheiden. Soll der König von Preußen oder von Bayern deutscher Kaiser werden? Der Stratege Bismarck hat gesehen, wie es um den König Ludwig stand, der seine Schlösser baute. Mit Ausnahmen für ihn, z.B. beim Militär und bei der Biersteuer, hat er ihn gelockt – und mit geheim gezahlten 4 Millionen Mark. So hat Ludwig den von Bismarck entworfenen »Kaiserbrief« geschrieben. Wo er Wilhelm I untertänigst bittet, die Kaiserkrone anzunehmen. So war die erste deutsche Einheit entstanden – von oben gemacht und mit der Vorherrschaft Preußens belastet. Was draus wurde, wissen wir alle selbst.

Ob wohl viele der jährlich 2 Millionen Besucher von Schloss Neuschwanstein, die in 5-Minuten Taktung zu je 65 Personen, das sind 8000 täglich, durch die Räume geschleust werden, sich an diese Tatsachen erinnern?

Das erlebst du nur im Allgäu: »**Pfaffenwinkel**« steht auf dem Straßenschild. Seit hunderten

von Jahren gibt es ihn. Jetzt schreiben sie darunter: »Kunst – Kultur – Natur.« Alle 15 km ein Kloster. Die prunkvolle Wieskirche dazu, Weltkulturerbe und Wallfahrtskirche. Der heilige Bonifatius hat ganze Arbeit geleistet in Bayern. Bevor die Heiden ihn am Ende erschlugen, weil sie mit der Taufe auch Untertanen wurden und Steuern zahlen mussten, was sie überhaupt nicht kannten. Aber auch anerkennen muss man manches von den Klöstern. Sie konnten ja nicht nur die reine Lehre verbreiten, sondern es galt auch, den Menschen mit praktischen Tipps zu helfen, um im gerodeten Urwald zu überleben.

Dass in dieser gläubigen Gegend entstand, was **Oberamergau** auszeichnet, ist einsehbar. Die alle 10 Jahre seit 1634 stattfindenden Passionsspiele für 2020 werden vorbereitet. Wir sahen, wie gewerkelt wird am großen Theater in diesem Dorf. Von 5000 Einwohnern spielt die Hälfte mit in den 6 Stunden der Aufführung, bei 3 Stunden Pause dazwischen. Und was alles von ihnen verlangt wird! Seit Ostern 2019 bis Herbst 2020 müssen

sie Haare und Bart wachsen lassen ohne zu scheren. So sehen sie dann wirklich aus wie Juden zur Zeit Jesu. Denn für diese galt in ihrer Bibel, dem Alten Testament: «Du sollst dir deinen Bart nicht rundum scheren.» Siehst du ganz klar in Jerusalem! Eine halbe Million Menschen wird ins Dorf kommen. Auch modernisiert haben sie die alten Texte. Viel Antisemitismus ist ja im Neuen Testament. Das geht nicht mehr. Auch Bayern können sich wandeln!

Das Fazit aus allem, das wir gesehen und erlebt hatten, kann nur lauten: Es muss Frieden sein auf Erden!

Aber die CSU mit der CDU beharrt felsenfest, so wie ihre Berge noch stehen, auf der Zwei-Prozent-Klausel der NATO zur jährlichen Steigerung der Aufrüstung. Im Atomkrieg würden selbst die Berge »strahlen«!

Deshalb war es folgerichtig, ein langes Gespräch zu führen unter uns und mit Frau Dr. Gabriele Gast. Diese hatte sich in der ersten Phase des kalten Krieges dafür eingesetzt, dass der Westen nicht ganz alles so machen

konnte, wie er es wollte. Weil sie es vorher aus Pullach der DDR und damit auch der Sowjetunion mitteilte. Umsichtig und erfahren schilderte sie ihren Lebensweg vom konservativen Elternhaus und CDU-Mitglied zur überzeugten Kämpferin für den Frieden. Dafür musste sie schließlich mehr als drei Jahre Haft auf sich nehmen. Sie handelte zwar illegal, aber legitim. Wie sonst hätte z. B. ein Antifaschist sein Handeln begründen können. Für ihre Leistung zum Wohle aller brachten wir unsere Hochachtung zum Ausdruck.

Es war ein Gespräch unter Friedensbewegten, voll der Achtung vor diesem hohen persönlichen Einsatz an exponierter Stelle. Frieden muss zum Menschenrecht gemacht und real erkämpft werden, darin bleiben wir uns einig. Zurückgekommen nach Berlin von der Zugspitze, möcht' ich sagen: War scho a saugut Idee, die sie gehabt hatten, wo sie sich im Vorstand das ausgedacht hatten. Danke sehr! Macht mal wieder so was.

Jürgen Schewe

## Wir beglückwünschen alle *Jubilare* des Monats Oktober 2019.



**zum 98. Geburtstag**  
Ilse Mehlhorn, Berlin

**zum 97. Geburtstag**  
Joachim Galke, Frankfurt/Oder  
Ursula Pohl, Leipzig

**zum 96. Geburtstag**  
Margot Richter, Dresden  
Christine Schramm, Chemnitz

**zum 95. Geburtstag**  
Miriam Pandor, Berlin  
Hildegard Parchmann, Schwerin

**zum 94. Geburtstag**  
Ernst Karsten, Halberstadt  
Ruth Müller, Berlin  
Christel Oppitz, Jena

**zum 93. Geburtstag**  
Eva Kulms, Marksuhl  
Hanna Scharfenstein, Berlin

**zum 92. Geburtstag**  
Erika Jahnke, Berlin  
Erich Klukas, Schwerin  
Dr. Peter Knoll, Berlin

Hans Meytzeich, Potsdam  
Ursula Richter, Dresden  
Heinz Tropenz, Berlin

**zum 91. Geburtstag**  
Hermann Bewarder, Berlin  
Prof. Dr. Gerd Friedrich, Berlin  
Gertrud Lobenstein, Berlin  
Siegfried Mauksch, Berlin  
Gerhard Pannhausen, Potsdam  
Helmut Pannhausen,  
Bergholz-Rehbrücke  
Gunter Rödiger, Gera

**zum 90. Geburtstag**  
Dr. Werner Ettelt, Berlin  
Horst Jablonski, Berlin  
Willi Knaak, Wandlitz  
Dr. Marta Kokoschko, Schöneiche  
Kurt Lippold, Berlin  
Elli Müller, Kamenz  
Dr. Hans Probst, Berlin

**zum 89. Geburtstag**  
Rudolf Baumgart, Berlin  
Reinhold Becker, Erfurt  
Günther Feihe, Bernau

Leni Hoffmann, Dresden  
Martin Kelm, Losten  
Erika König, Halle/Saale  
Lieselotte Müncheberg,  
Schöneiche  
Dr. Lothar Oppermann, Berlin  
Hans-Rainer Otto, Berlin  
Waltraud Seifert, Berlin  
Werner Wünschmann, Berlin

**zum 88. Geburtstag**  
Horst Bremer, Schwerin  
Hannelore Butters, Eichwalde  
Dr. Klaus Gäbler, Berlin  
Anita Ott, Berlin  
Dr. Helmut Schlotzhauer, Berlin  
Ursula Voggenauer, Berlin

**zum 87. Geburtstag**  
Rosi Bleich, Potsdam  
Johannes Fankhänel, Dresden  
Dr. Sigtraut Finzelberg, Berlin  
Ellinor Hartkopf, Mühlhausen  
Jürgen Hensel, Dippoldiswalde  
Ingrid Schulze, Berlin  
Dr. Hans Watzek, Berlin

**zum 86. Geburtstag**  
Eva Brennenstuhl, Berlin  
Eva Hennig, Berlin  
Siegfried Karl, Berlin  
Dr. Erika Kücklich, Berlin  
Oda Maiwald, Jena  
Horst Meyer, Berlin  
Reiner Reichel, Berlin

**zum 85. Geburtstag**  
Ingrid Apitz, Altenberg  
Hannelore Kelling, Berlin  
Inge Nestler, Berlin  
Marianne Strauch, Magdeburg

**zum 80. Geburtstag**  
Peter Glos, Kleinmachnow  
Klaus Mehlan, Berlin  
Jörg Pauly, Berlin  
Wolfgang Schmidt, Berlin

**zum 75. Geburtstag**  
Karl-Heinz Zschornack, Berlin



ADRESSFELD

**Herausgeber**

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.  
 Franz-Mehring-Platz 1, Raum 630  
 10243 Berlin (Nähe Ostbahnhof)  
 Tel.: 030 2978-4688  
 Fax: 030 2978-4689  
 E-Mail: gbmev@t-online.de  
 Website: www.gbmev.de

**Geschäftszeiten**

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr  
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

**Bankverbindung**

Berliner Sparkasse  
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
 BIC BELA2333

**Erscheinungsweise**

monatlich

**V. i. S. d. P.**

Helga Hörning  
 Redaktion: Jörg Pauly

**Redaktionsschluss**

27. September 2019

**Redaktionsschluss**

der nächsten Ausgabe  
 25. Oktober 2019

**Layout, Herstellung und Vertrieb**

MediaService GmbH  
 Druck und Kommunikation  
 Franz-Mehring-Platz 1  
 10243 Berlin  
 Tel. 030 2978-2900

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

## 8 Mitglieder

8 Mitglieder überwiesen im September 2019 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

**Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:**

Begünstigter: GBM e.V.  
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
 BIC BELA2333  
 Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

**Kundenreferenzen (1 Zeile):**

Spende

**Verwendungszweck (2 Zeile):**


St.-Nr. 27/666/53250

# Fahrt nach Mala Upa

Vom 29.08. bis 01.09. war eine Gruppe von Mitgliedern von ISOR, GRH, der GBM, VVN-BdA, DER LINKEN u. a. aus Berlin und Leipzig unterwegs nach Tschechien – über das Erzgebirge, den Kaiserwald ins Riesengebirge nach Mala Upa am Fuße der Schneekoppe.

Erste Etappe war der Besuch des KZ Sachsenburg bei Frankenberg nahe Chemnitz. Dieses Konzentrationslager war eines der ersten nach 1933 und wurde ab dem 2. Mai 1933 unter Aufsicht der SA von den Häftlingen aufgebaut (bereits Ende Juli 1933 waren es 1220). Nach dem Röhmputsch übernahm im August 1934 die SS das Kommando, Sachsenburg diente als militärische Ausbildungsstätte für KZ-Aufseher. 1937 wurde das KZ offiziell aufgelöst, ein Vorkommando und ein Teil der Häftlinge wurden zum Aufbau des KZ Buchenwald dorthin überführt. Dr. M. Werner, Präsident des OKV, las aus Erinnerungen seines Vaters, wie dieser die Zeit als Häftling dort verbracht hat. 1960 wurde in Sachsenburg eine Gedenkstätte eingeweiht, um deren Weiterbestehen die Lagerarbeitsgemeinschaft KZ Sachsenburg e.V. weiter kämpft.

Am 31.08. nahm die Gruppe am 98. Traditionstreffen der Antifaschist\*innen aus Polen, Tschechien und Deutschland in der Gemeinde Mala Upa, unmittelbar an der polnischen Grenze, teil, das vor allem von Mitgliedern der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM) vorbereitet worden war. Am Vortage des 90. Jahrestages seit Beginn des Zweiten Weltkrieges erinnerten Linke aus drei Nachbarländern an den Überfall des deutschen Faschismus auf die Republik Polen und die Millionen Opfer in ganz Europa. Auf dem abendlichen Freundschaftstreffen, zu dem Genossen der KSCM, eingeladen hatten, berichtete Dr. Zdenek Ondracek, Mitglied des tschechischen Parlaments, über seine

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
 Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin  
 ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 



gute Zusammenarbeit mit kommunistischen Abgeordneten des slowakischen Parlament sowie gemeinsame Aktivitäten und Aufenthalte in der Ost-Ukraine, über die dortigen Lebensbedingungen und Ursachen, weshalb die Repu-

bliken Donezk und Lugansk infolge der Veränderungen in der Ukraine die Autonomie anstreben.

**Hildegard Wendt,  
 Dr. Renate Filina**